

Zwischen Psychoanalyse, virtuellem Experiment und Schlaflabor
TRAUMWISSEN UND TRAUMKUNST NACH DEM
'JAHRHUNDERT DER PSYCHOLOGIE' 1950-2022



Universität Stuttgart

12.-14. Mai 2022 an der Humboldt-Universität
Lichthof (Ost)
Hauptgebäude, Erdgeschoss
Unter den Linden 6
10117 Berlin



Vorstellung

Nach einer Phase des intensiven Austauschs zwischen Traumkunst und Traumforschung zwischen 1850 und 1950 bleibt der Traum, auch nach dem Zweiten Weltkrieg, ein zentraler Gegenstand der Künste wie der Wissenschaften. Allerdings zeichnen sich im Umgang mit ihm deutliche Veränderungen ab, die auch Hinweise darauf sind, dass das ›Jahrhundert der Psychologie‹ zu einem Ende gekommen ist: Die Neurowissenschaften, die das Wissen über das menschliche Gehirn und das menschliche Bewusstsein auf eine neue Grundlage stellen, avancieren zum dominierenden Forschungsparadigma, finden in den artistischen Traumkulturen aber zunächst kaum Widerhall. Ähnliches gilt für die bildgebenden Verfahren der Computertomografie, die im Rahmen der Schlaflaborforschung neue Einsichten über das träumende Gehirn vermitteln.

Die Allianz zwischen den Künsten und der medizinisch-psychologischen Forschung, die sich in der Auseinandersetzung mit dem Traum ein Jahrhundert lang als so fruchtbar erwiesen hat, verliert für mehrere Jahrzehnte an Bedeutung. Dagegen nimmt der Dialog mit der Psychoanalyse an Intensität zu, besonders was Literatur und Film angeht. Literarische und filmische Subjektivitätswürfe werden nun, häufig in Rückgriff auf Freuds Konzept des Unbewussten, mittels traumhafter Darstellungsverfahren gestaltet. Innerhalb der Psychoanalyse selbst dagegen scheint der Traum seine zentrale Stellung als »Via regia zur Kenntnis des Unbewußten« verloren zu haben, auch wenn er innerhalb der Behandlungspraxis weiterhin eine große Rolle spielt: In der psychoanalytischen Theoriebildung tritt die Auseinandersetzung mit dem Traum zugunsten anderer Paradigmen zurück. Gleichzeitig rücken Träume in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verstärkt in den Fokus von Geschichts-, Sozial- und Politikwissenschaften, die sie als Reaktion eines meist psychoanalytisch gedachten Unbewussten auf Veränderungen auch der kollektiven Lebenswelten verstehen und als Seismografen für soziale und politische Veränderungen zu würdigen beginnen.

Mit der Zunahme virtueller Welten im Rahmen geänderter technischer Möglichkeiten, ihrer theoretischen Diskussion und ihrer künstlerischen Erprobung ab den 1990er Jahren, wird der Traum wieder zunehmend im Spannungsfeld von Wissenschaft, Technik und Kunst verhandelt. Die wissenschaftlichen wie künstlerischen Darstellungsverfahren des Traums ebenso wie die subjekttheoretische Auseinandersetzung mit der Traumerfahrung im späten 19. und im 20. Jahrhundert scheinen, wie ein medienarchäologischer Ansatz zeigt, zum Modell immer neuer Immersionstechniken zu werden. Gleichzeitig knüpfen Simulationsfilme und Computerspiele seit der Jahrtausendwende offensichtlich formal und thematisch gern an überlieferte onirische Welten an und gestalten sie neu. Im literarisch-künstlerischen wie im philosophischen Diskurs schließlich läuft die Auseinandersetzung mit dem Thema Virtualität, die darauf abzielt, das Konzept von Realität als solches neu zu denken bzw. gänzlich ad acta zu legen, nicht selten entlang der Diskussionslinien, die auch die Auseinandersetzung mit dem Traum bestimmt haben bzw. bestimmen.

Introduction

Following a period of intensive exchange between the spheres of dream art and dream research between 1850 and 1950, even after the Second World War, the dream continued to be a central subject in both the arts and sciences. But clear changes have emerged in the treatment of dreams, changes which also indicate that the ›century of psychology‹ has come to an end. The neurosciences, which place the knowledge of the human brain and consciousness on a new footing, now provide the dominant research paradigm but only find small echo in artistic cultures of the dream. The same can be said of the image producing processes of computer tomography which, in the context of laboratory sleep research, provide new insights into the brain's activity during dreams.

For several decades the alliance between the arts and medical-psychological research, which for a century had proved so fruitful for the exploration of dreams, has declined in importance. On the other hand, the dialogue with psychoanalysis has grown in intensity, especially with regard to literature and film. In dreamlike framing procedures literary and cinematic ideas of subjectivity are frequently developed with recourse to Freud's concept of the unconscious. In psychoanalysis itself however, the dream appears to have lost its central role as the «Via regia to knowledge of the unconscious»: Despite the fact that it continues to play a major role in practical therapy, psychoanalytical theory has receded in favor of other paradigms. At the same time, in the second half of the twentieth century, dreams came increasingly into focus in historical, social, and political science studies, in which dreams are generally perceived as the reaction of an – generally psychoanalytically understood - unconscious to changes in collective life-worlds. In this regard dreams are beginning to be understood as seismographs that indicate social and political change.

Beginning in the 1990s, with the increase of virtual worlds within the framework of changing technical possibilities, the theoretical discussion and artistic probing of dreams has once again brought the dream into the field of tension between science, technology and art. As media-archeological studies demonstrate, it appears that both in the current scientific and in the artistic procedures of presenting dreams - just as in the subject-theoretical engagement with dream-experience in the late 19th and in the 20th century - the dream again provides the model for ever new techniques of immersion. At the same time, since the turn of the millennium, film simulations and computer games have obviously taken up formally and thematically the tradition of oniric worlds and re-shaped them. Finally, literary, artistic, and philosophical discourses often come to grips with the theme of virtuality with the purpose of rethinking the concept of reality itself or even of laying it aside. In doing so, they refer frequently to the lines of discussion that have determined and continue to determine the debate on dreams.

PROGRAMM UND ABSTRACTS

DO, 12. MAI 2022

Sektion I: Traum, Subjekt und Kollektiv in Literatur und Film

Leitung: Marie Guthmüller

Der Dialog zwischen den Künsten und der medizinisch-psychologischen Traumforschung in ihrer empirischen Dimension verliert mit der um 1950 einsetzenden neurologischen Spezialisierung, die sich fortan insbesondere im Schlaflabor abspielt, an Bedeutung. Dagegen nimmt der Austausch mit der Psychoanalyse noch an Intensität zu, gerade was Literatur und Film angeht. Literarische und filmische Subjektivitätswürfe werden, häufig in Rückgriff auf Freuds Konzept des Unbewussten, mittels traumhafter Darstellungsverfahren gestaltet. Dabei werden erzählte Träume nicht mehr nur mit individuellen, sondern, wie bereits in der Romantik, aber auch bei Ludwig Klages oder C. G. Jung, auch mit kollektiven Erfahrungen in Verbindung gebracht. Zugleich rückt der Traum verstärkt in den Fokus von Geschichts-, Sozial- und Politikwissenschaften, die ihn als Reaktion des Unbewussten auf Veränderungen gesellschaftlicher Lebenswelten verstehen. Besonders in der Auseinandersetzung mit den totalitären Regimen des 20. Jahrhunderts (Charlotte Beradt), neuerdings aber auch mit Bezug auf soziale, ökonomische und politische Phänomene der Gegenwart, wird der Traum hier als Seismograf einschneidender Veränderungen valorisiert.

Brigitte Heymann (Berlin)

Die Traumpoetik Héléne Cixous' oder die Praxis der Ver-Fremdung des Subjekts

Héléne Cixous, alias Hsi Xou, ist in der französischen Gegenwartsliteratur noch immer eine Ausnahmeautorin, die in der ästhetischen Tradition der Moderne steht und diese in immer neuen Texten sprachlich gleichermaßen perpetuiert wie überschreitet. Eine der Grundlagen ihres Schreibens bildet eine ausgeprägte Traumkultur, in der Träumen, Traumerzählung und Traumschrift eng miteinander verschränkt sind. Der Vortrag untersucht den Zusammenhang zwischen Traum, Traumpoetik und Dekonstruktion des Subjekts in Cixous' Texten ausgehend von den Traumerzählungen *Rêve je te dis* (2003). Dabei wird zum einen zu fragen sein, welche Subjektkonzepte die Texte verhandeln, welche Bedeutung Lacans »begehendem Subjekt« dabei zukommt und ob jenes lediglich Platzhalter des rationalen Subjekts wird oder ob und wie es als Schreib-Gebot und Agens der Transformation, Transgression und der Diversion des Ich und seiner Selbstkonstruktionen produktiv wird. Zum anderen sollen die Verfahren der Anders- und Vielsprachigkeit der Traumpoetik Cixous' analysiert werden, die sich der Rationalität von Subjekt und Subjektivität, den Identitätskonstruktionen und normativen Bedeutungsstrukturen entziehen und diese in immer neue Erfahrungen der Dissoziation und Fremdheit potentialisieren. Und schließlich werden im Anschluss an Cixous' Gleichsetzung von Traum und Theater, Schrift und Inszenierung, Spiel und Performanz die damit einhergehenden Effekte fortlaufender Ver-Fremdung des Subjekts herauszuarbeiten und in der Perspektive der Rezeption auf ihre ästhetisch politische Geltung zu diskutieren sein.

Michaela Schrage-Früh (Galway)

Traum und Subjekt in Kazuo Ishiguro *The Unconsoled* (1995)

In seinem 1995 veröffentlichten Roman *The Unconsoled* [Die Ungetrösteten] entwirft Kazuo Ishiguro eine traumartige Welt, die von Kritikern vielfach als »surreal« oder »kafkaesk« bezeichnet wurde. Der autodiegetische Erzähler, ein berühmter Pianist namens Ryder, scheint wie ein Träumer in dieser seinem eigenen Unterbewusstsein entspringenden Welt gefangen zu sein, die er in einer fünfhundertseitigen Tour de Force navigiert, ohne jemals daraus zu erwachen oder die Realität des Erlebten in Zweifel zu ziehen. Die bizarren und

zunehmend traumartigen Ereignisse und Begegnungen werden weder von ihm noch von den anderen die Romanwelt bevölkernden Figuren reflektiert. In meinem Vortrag werde ich die Traumartigkeit dieser fiktionalen Welt bzw. des Romans – auch im Vergleich und in Abgrenzung zu Kafka – analysieren und unterschiedliche Deutungsansätze des Romans zwischen Traum- und Traumaerzählung beleuchten. Hierbei wird insbesondere die Frage nach der Subjektivität des in seiner (traumatischen) Traumwelt gefangenen Erzählers im Mittelpunkt stehen, dessen Identität sich in den unterschiedlichen Figuren des Romans zu brechen und zu vervielfachen scheint. Außerdem wird ausgehend von dem in Ishiguros Roman widerhallenden Topos des Lebens als Traum die Frage nach einer möglichen gesellschaftskritischen Dimension des Texts diskutiert.

Marie Guthmüller (Berlin)

Traum und Ethnologie bei Carlo Levi und Ernesto de Martino

Carlo Levis *Cristo si è fermato a Eboli* von 1945 ist ein Text, dessen Status sich zwischen Autobiographie, Roman, anthropologischem Essay und ethnologischer Feldstudie bewegt. Levi setzt sich hier mit seiner von 1935 bis 1936 andauernden Verbannung nach Grassano und Aliano in der süditalienischen Region Lucania (heute Basilicata) auseinander und beschreibt das Leben der dort von Christentum und Moderne scheinbar vergessenen Menschen in Kategorien des Archaischen. Levis Text gilt als ›stimolo determinante‹ für die Expeditionen, die der Ethnologe Ernesto de Martino in den frühen 1950er Jahren nach Lukanien unternahm. Der Beitrag fragt nach der Rolle des Traums in den Schriften der beiden Autoren und nach der Bedeutung, die sie seiner Analyse innerhalb ethnologischer Studien zusprechen. Wo wird der Traum hier zwischen Einzelnem und Kollektiv verortet und wie verhält sich diese Form der ethnologischen Traumforschung, die auch psychoanalytisches Wissen für sich in Anspruch nimmt, zu Sigmund Freuds 1905 in *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten* entwickeltem Diktum, der Traum sei »ein völlig asoziales seelisches Produkt«, das »einem anderen nichts mitzuteilen« habe?

Susanne Goumegou (Tübingen)

Kollektive Träume im afrikanischen Roman der Gegenwart

In Léonora Mianos Roman *La saison de l'ombre* (2013) spielt der Traum eine entscheidende Rolle für die Kommunikation zwischen Lebenden und Toten. Im Zentrum steht ein kollektiver Traum, den die Mütter der von Sklavenjägern geraubten jungen Männer zu Beginn des Romans machen. In Hinblick darauf will der Beitrag erkunden, welche Rolle dem Traum sowie dem träumenden Subjekt in einem Kontext zukommt, wo der Traum als Ort übernatürlicher Begegnung konzipiert ist.

Christiane Solte-Gresser (Saarbrücken)

„Miné par des chaquemars“: Träume der Nazitäter in Romanen von Olivier Guez, Jonathan Littell und Daša Drndić

Vor dem Hintergrund der kulturwissenschaftlichen *perpetrator studies* bietet sich ein Blick auf literarische Gegenwartstexte über Täterschaft des Nationalsozialismus besonders an. Denn nicht nur richten bemerkenswert viele Romane ihren Fokus auf NS-Täter. Sie verwenden dabei auch – und das ist in der Forschung noch kaum systematisch untersucht worden – in auffällig großer Zahl Träume als literarisches Erzählverfahren. Zu den bekanntesten Beispielen zählen etwa die Täterromane von Romain Gary, Edgar Hilsenrath, Marcel Bayer, Martin Amis, Jonathan Littell, Olivier Guez oder Daša Drndić. Sie alle integrieren nächtliche Alpträume – mitunter zusätzlich Tagträume und angrenzende Phänomene wie Halluzinationen und flashbacks –, von denen die Täter heimgesucht werden. Eine auffällige Gemeinsamkeit dieser narrativen Traumdarstellungen ist, dass sich hier, anders als in der Wachwirklichkeit, die Grenzen zwischen Tätern und Opfern aufzulösen scheinen. Damit wird auch das Verhältnis

zwischen Protagonisten und Rezipienten irritiert: Die Täter lassen sich nicht mehr als die ‚ganz anderen‘ betrachten, mit denen wir selbst wenig zu tun haben. Inwiefern gerade das inszenierte Traumwissen dieser Romane zur kritischen Selbstbefragung herausfordert, untersucht der Vortrag aus komparatistischer Perspektive. Den zentralen Vergleichsgegenstand bilden die Träume aus *La disparition de Josef Mengele* (2017) von Olivier Guez, *Les bienveillantes* von Jonathan Littell (2006) sowie *Sonnenschein* (2007) von Daša Drndić. Zur Diskussion steht damit die kollektive und politische Dimension von subjektiven Traumerlebnissen in literarischen Texten, die sich zwischen Fakt und Fiktion bewegen.

Sandra Janßen (Erfurt)

Unter dem Kapitalismus träumen. Macht und Traum

Sophie Bruneaus Dokumentarfilm *Der Kapitalismus des Traums (Rêver sous le capitalisme)* von 2016 greift gezielt den Titel von Charlotte Beradts Arbeit *Das Dritte Reich des Traums* (1966, ins Französische übersetzt als *Rêver sous le 3e Reich*) auf, in der diese untersucht, wie totalitäre politische Verhältnisse sich in ihrer onirischen Verarbeitung spiegeln, in welcher sich somit eine Art psychopolitisches Subjekt abzeichnet. Als ein solches zeichnet Bruneau mit ihrer Anleihe bei Beradt auch das von ökonomischen Zwängen regierte Subjekt der Gegenwart. Der Vortrag zeichnet nach, wie Bruneau dieses Subjekt argumentativ, d. h. in der Kombination von biographischer und Traumerzählung bei den Interviewten rekonstruiert, und mit welchen filmischen Mitteln sie ihm zugleich eine ästhetische Kontur verleiht.

FR, 13. MAI 2022

Sektion II: Dream and Virtuality

Leitung: Kerstin Thomas

The new technologies of so-called virtual realities, developed by the end of the 20th century, form new realms of sensuous experience which tend to dispose of strict differentiations between extra- and intra-fictional reality, dream and imagination. Literature, art, film and new media seize the opportunity to revisit conventional conceptions of reality. Digital techniques offer the potential to create hybrid rooms and patterns interlacing forms of reality, in analogy to artistic explorations of dreams. On the one hand, virtual reality enables techniques of immersion, allowing the viewer to dive into this virtual world. On the other hand, it endorses techniques of distancing and alienation in which reality is perceived of as something more than the empirically experienced. This tension bears analogies to dream, where the experiences of augmented reality and alienation are closely intertwined, and which therefore rose to be one of the most favoured media of artistic work in 19th and 20th century.

Our section seeks to revise the relationship of the experiences of immersion and distance induced by virtual reality and to analyse its analogies to dream experiences, while identifying its specific potential to gain a new concept of reality. For both dream and virtual reality in its tension between immersion and distance, the question of the constitution of the self is thereby of major significance. In this section, dream and virtuality will be considered in aesthetic, historical, and media-archaeological perspective with case studies from visual arts, literature and media. We aim to analyse the similarity of representations of virtual reality and dreams, the resulting models of experience and subjectivity as well as the significance of scientific insights and technological skills for these new artistic explorations.

Annina Klappert (Augsburg)

The Virtuality of Dream as 'Sandy' Reality

In my talk I conceive the dream as a medium with a high degree of virtuality. I therefore refer to Gilles Deleuze's notion of virtuality (*Différence et répétition*, 1968), who states that the virtual is not opposed to the real, but to the actual. The virtual is thus always real, but never actual. According to Michel Foucault, the dream is also just as real as an actually perceived world, but only „one of the modes least inserted in the world“ (*Introduction to Ludwig Binswanger: Dream and Existence*, 1954). I will argue that in this loose insertion of the dream consists its virtuality, which is a specificity of its reality: the dream is no other and no unreal world, but a loosely inserted mode of the world in the world. Being impermanent the forms in the medium dream correspond to the forms in the medium sand, as they are as much of a loose fabric. Taking Peter Luisi's film *Der Sandmann* (2011) as an example, I will demonstrate how the dream functions as a 'sandy' reality, which is related to the actuality of sand in the waking world.

Julia Weber (Berlin)

Virtual Animation of the Senses: From Ignatius of Loyola's *Spiritual Exercises* to Contemporary Forms of Virtual Reality

In his 1548 published *Spiritual Exercises*, the Spanish founder of the Jesuit order Ignatius of Loyola developed a new set of practices for prayer and meditation that allowed for new affective and sensual experiences of divine forces (“quantitas virtualis”). My paper discusses the different techniques of imagination and immersion that Ignatius incorporated into his *Exercises*, creating what I will call a “virtual animation of the senses.” Combining narrative techniques of the story of Jesus Christ with new forms of spatial imagination and a new practice of what he labelled the “application of the senses”, Ignatius invented a dispositif for virtual experiences that still informs contemporary artistic explorations of virtuality. Taking up Jörg Jochen Berns' claim that the Lumière brothers' invention of modern cinema can be traced back

to early-modern religious techniques of streaming images in front of the inner eye, I intend to discuss Ignatius' *aesthetic* innovations from the perspective of contemporary artistic endeavours to create virtual experiences.

Stefanie Kreuzer (Kassel)

Dream – Film – Immersion: *MULHOLLAND DR.* (USA/F 2001) and other Films on Dreams from the Turn of the Millenium

The interdependency of dream, film, virtuality and immersion, based on the dream-film analogy, is notorious since the beginning of film. The conception of the cinema as a fabric of dreams runs as a topos through the whole history of film. From the turn of the millennium onward one is struck by films in international cinema, which blend the diegetic borders between dream realities and awoken realities in an immersive and playful way. Examples are for instance *MULHOLLAND DR.* (USA/F 2001), *BIN-JIP* (ROK 2004) and *RECONSTRUCTION* (DK 2003). Fictional worlds of dream and waking result out of different narrative strategies, run, for instance, along with mimetic sometimes indistinguishable, unreliable narration, are embedded in meta-reflexive narrative contexts, and/or are stirred up by narrative moments of irritation. This paper will in particular focus the complex narration in *MULHOLLAND DR.*, a film directed by David Lynch, analyzing immersive strategies, which establish fictive dream worlds and waking worlds, turning them into ambivalence leading up to complete uncertainty. Beginning with contrary speculations about a division of the diegesis in a waking world and a dream world in the first or in the second half of the film, the paper seeks to show that the only logically persistent and coherent conclusion is to assume an autonomous representation of dream. In analogy to Maya Deren's und Alexander Hammid's experimental short film *MESHES OF THE AFTERNOON* (USA 1943) there is also, no more superordinated diegetic reality of a waking world detectable in Lynch's film.

Kerstin Thomas (Stuttgart)

Dream-Avatars: Emotionality and Alienation in Ed Atkin's Video-worlds

The paper analyses the relationship between virtuality and dream in the video-installations of the British artist Ed Atkins (*Hisser*, 2015; *Safe Conduct*, 2016). It will be asked how the tension between closeness and distance, implicit in virtuality, enables a specific experience of subjectivity, similar to the one experienced in dreams. The video artist Ed Atkins creates computer generated images, that blend reality and dream-world. In these worlds an *alter ego* of the artist acts, which is – just like a dream-Me – constructed of remains of reality without hiding its seams and which stays in its artificiality always a stranger. Through this virtual being which does not deny its character of constructedness, we simultaneously hear the voice of the artist speaking just as his emotions are transferred to the virtual being. Chunks of action and impressions evolve, which, even if constantly interrupted by sharp cuttings, pass on deep feelings. This paper seeks to show how virtual reality, without denying its character of virtuality, is able to express intense emotional experiences in a specific way, just as the ones in dreams, moreover it will be analysed which conceptions of subjectivity are hereby addressed.

Mireille Berton (Lausanne)

***Dreamscape* (1984): Dreams and Virtuality at the Dawn of the Digital Age**

Since the surrealist movement, which elevates the dream to the rank of the first model of subjectivity, until the contemporary theories of the cinema as hypnosis, the dream never ceased to nourish the reflection on the cinema, the film, and the spectator. However, it is to be noted that cinema, through the figure of the dream, has also contributed to shaping different conceptions of subjectivity that are dependent on knowledge related to the psyche and the brain. Starting from this observation of reciprocity of exchanges between (theories of) dream and (history of) cinema, this contribution proposes to interrogate the impact of

digital technology on contemporary representations of dream. More specifically, it will analyze the way in which digital technologies support a new conception of the filmic dream, which essentially comes from the brain and is located in the virtuality of brain activity - a virtuality today materialized and made concrete via the figure of cyberspace. In contemporary cinema, the dream appears not only as the object of a neurophysiological study (sleep being reduced to graphic tracings), but also as the object of a cerebral manipulation that gives shape to an alternative reality. Popular films (*Matrix*, *Total Recall*, *Inception*), even make the dream appear as a potential space of physical and psychic omnipotence, able to transcend the limits of the human body and mind, as illustrated, in another way, by the "cerebral" subject of *Avatar* (James Cameron, 2009). This discussion of current images of dreams in cinema will be based on a case study emblematic of this digital turn, *Dreamscape* (Joseph Ruben, 1984), in which a machine (a kind of dream synchronizer) allows psi subjects (gifted with telepathic and clairvoyant skills) to penetrate the dreams of others and to direct them for, occasionally, political purposes. One will thus wonder what becomes, in the digital era, the already known phenomena of the directed dream and the collective dream, and more widely of the dream as a virtual space-time, which directly echoes the working of the film which envelops, too, the subject-perceiver in an image thanks to the unmatched powers of a machine.

Andrea Pinotti, Giancarlo Grossi, Elisabetta Modena (Milano)
Virtual/Augmented Realities Between Dream and Hallucination

From a perspective of aesthetics, visual culture and media archaeology, the main aim of this panel will be to study the immersive experiences made possible by the diffusion of new digital technologies of Virtual and Augmented Reality (VR and AR) as a phenomenon related to the epistemological culture of the dream. In such phantasmatic environments we are immersed in an absent world or we can encounter imaginary objects: a situation that shares many properties with dream and hallucination.

In the first part (**Andrea Pinotti**), we will consider the ancient desire to enter the image, which goes back to the a-historical time of myth: Narcissus as a proto-immersive subject. Then, we will follow the articulation of this "narcissistic" desire in the context of contemporary digital immersive technologies, addressing the distinction between VR and AR: the former sealing off the user from her own spatio-temporal environment, the latter superimposing digital layers onto it. This polarization will allow us to compare altered states of perception, such as the para-oneiric state in VR and the para-hallucinatory state in AR.

In the second part (**Giancarlo Grossi**), recent immersive practices enabled by new virtual reality technologies will be analysed in relation to the epistemology of the dream. We will especially focus on the latest VR installations where the combination of performance and virtual immersion is represented, with a precise metalinguistic goal, in the form of a dreamlike state (*Somnai*, dotdotdot 2018; *Notes on Blindness*, Peter Middleton and James Spinney 2016; *Porton Down*, Callum Cooper 2019; *Cosmos Within Us*, Tupac Martir 2019; *The Key*, Céline Tricart 2019), establishing a peculiar condition in which the user, isolated from real reality, becomes both author and spectator of her own narrative experience.

The third part (**Elisabetta Modena**) will present a perspective on artworks created in AR. Indeed, this technology becomes a tool for shaping unconscious dimensions in private and public spaces. In particular, AR overlays physical reality with digital information and objects: in recent years, several artists have used it to insert into the everyday and urban environment para-hallucinatory objects that populate dreams and nightmares in an archetypal way. It is for example the case of the recent project *Unreal City* (2021) that took place in London involving several artists, such as Tomás Saraceno, who presented *Webs of Life* challenging the widespread arachnophobia. Dealing with phantasmatic epiphanies, such analysis will allow us to compare dreams and hallucinations as categorical tools for the interpretation of these contemporary digital technologies.

Evening lecture: Hannah Ahlheim, Dariuř Zifonun, Nico Wettmann (Gießen)

On the Production of Knowledge in Sleep Laboratories and via Self-tracking

Much too often, researchers as well as laymen describe and understand sleep as »apparently a-sociological phenomenon of unconsciousness« or »social nothingness« – and therefore as modifiable and controllable in only very limited ways. At the same time, various works indicate that sleep is shaped historically, socially and culturally: Sleeping habits and forms of sleep disorders vary considerably over the centuries, between social classes and different cultures. In our joint project, we ask what significance scientific concepts and practices have had for the understanding and the practices of sleep since the 1960s and how our nightly sleep was ›made‹ in the so-called »knowledge society« of the 20th century. The sleep laboratory was the central place where scientists, medical experts and patients themselves produced and validated knowledge about sleep. For a long time, insights into sleep had to rely on the individual story or perception narrated and recorded immediately after waking up. However, with the help of new technologies, measuring instruments and apparatus invented in the course of the 20th century, laboratory observation seemed to enable systematic research into the unconscious sleep state itself. In our research project on »sleep knowledge« we will deal with the history of the sleep laboratory, study the means and social effects of »sleep tracking« and explore the »production of knowledge« in a laboratory by video-ethnography, in cooperation with sleep laboratories in Berlin, Marburg and Zurich. We would like to briefly present the project and then discuss with you to what extent a research project on »sleep knowledge« may also need to include »dream knowledge« – and what questions you can provide us with for our joint work.

SA, 14. MAI 2022

Sektion III: Traum und Psychoanalyse nach 1950: Theorie, Forschung, Praxis

Leitung: Dominic Angeloch

Im Traum und dessen Deutung machte die Psychoanalyse in ihrer Gründungszeit um 1900 bekanntlich die »Via regia zur Kenntnis des Unbewußten« aus. Weniger bekannt ist, dass der Traum diese zentrale Stellung in der Psychoanalyse kurz darauf schon wieder verlor: Bereits in den 1920er Jahren, also noch während der Entwicklung von Sigmund Freuds Gesamtwerk, hört die Psychoanalyse auf, eine per Traumdeutung definierte Theorie und Praxis zu sein.

Die Sektion fragt nach dem Verhältnis von Traum und Psychoanalyse und dem Ort des Traums in Theorie, Forschung und Praxis der Psychoanalyse nach 1950. Da das Phänomen des Traums nie nur auf eine Theorie oder eine Behandlungspraxis begrenzt, sondern immer ein Knotenpunkt verschiedenster psychischer, kultureller und gesellschaftlicher Prozesse war, will sie diese Frage nicht nur wissenschaftshistorisch, sondern auch im Blick auf Literatur, Kunst, Kultur verfolgen. Und weil das Phänomen zu komplex ist, um es allgemein zu behandeln, konzentrieren sich die Beiträge zunächst auf nationale Kontexte – insbesondere Frankreich, Schweiz, UK, Deutschland –, um diese dann in der Diskussion zusammenzuführen und ein größeres Porträt des Themenfeldes Traum und Psychoanalyse nach 1950 entstehen zu lassen.

Hans-Walter Schmidt-Hannisa (Galway)

Hermeneutik der Serialität. Strategien der Traumdeutung in Detlev von Uslars
Tagebuch des Unbewussten

Schon früh hat sich in der psychoanalytischen Praxis gezeigt, dass der Blick auf umfangreichere Traumserien wesentlich komplexere Deutungsmöglichkeiten eröffnet als die Konzentration auf einzelne Träume. Im Hinblick auf das dabei unterstellte Prinzip, dass Träume Träume deuten, könnte man von einer Hermeneutik der Serialität sprechen. Der Beitrag versteht das Werk Detlev von Uslars als Extrembeispiel einer solchen Hermeneutik. Sein von Phänomenologie und Psychoanalyse inspiriertes und in *Der Traum als Welt* (1964/1990) vorgestelltes Deutungskonzept erprobt von Uslar in einem beispiellosen, quasi lebenslangen Selbstversuch, der auf der schriftlichen Fixierung seines Traumlebens beruht. Zwischen 1949 und 2010 verzeichnet er in einem Traumtagebuch mehr als 7000 Träume, die er kommentiert und biographisch verortet. Daraus entstehen mehrere Veröffentlichungen, u. a. *Der Traum als Welt*, 1990, *Tagebuch des Unbewussten* (mit CD-ROM), 2003, *Der Webetanz. Ein Briefwechsel*, 2014.

Von Uslar geht davon aus, dass nicht nur die Träume der gesamten Lebenszeit untereinander durch sich verzweigende Themen- und Motivketten verknüpft sind, sondern dass auch zwischen dem Wach- und dem Traumleben ein Verhältnis wechselseitiger Deutung besteht. Jedes Traumelement ist somit eingebunden in ein «bedeutungsträchtiges Gewebe», in einen unabschließbaren, rhizomartigen Verweisungszusammenhang, in dem sich Bezüge der Wach- und der Traumbiographie beständig überkreuzen und verflechten. Insbesondere im *Tagebuch des Unbewussten* rekonstruiert von Uslar zahlreiche exemplarische Traumserien: Diese bilden den Ausgangspunkt für Assoziationsketten, die den Sinn von Traumdetails vervielfältigen, indem sie diese mit biographischen Kontexten und unbewussten Inhalten verbinden. Mit der Verknüpfung von Theoriebildung und Autobiographik bzw. Selbsterkundung reiht von Uslar sich in eine Reihe ebenso verfahrenender Traumforscher ein, zu der auch Alfred Maury, Freud und Jung zu zählen sind.

Liest man von Uslars Projekt gegen den Strich, wird seine Nähe zu postmodernen Texttheorien à la Derrida und Lacan erkennbar. Indem von Uslar das Konzept der Serialität entgrenzt und letztlich ersetzt durch eine (nicht also solche bezeichnete) Theorie des Rhizoms, wird Traumdeutung zu einer rein performativen Geste: Sie «hat ihr Ganzes nur in

ihrer Geschehen selbst». Wenn am Traum «alles Verweisung und Verwiesenes ist», also jedes Signifikat wiederum die Position eines Signifikanten einnimmt, so bleibt das Bedeutete stets im Fluß, es entzieht sich, (ent-)gleitet. Wenn alles mit allem zusammenhängt, verliert sich die Deutung im Dschungel unzähliger möglicher Deutungen.

Heinrich Deserno (Frankfurt)

Symbole im Traum und der Traum als symbolische Form

Mit Freuds opus magnum, der *Traumdeutung* (1900a), liegt eine Theorie vor, die den Primärvorgang am Beispiel der Traumarbeit detailliert aufzeigt. Die Mechanismen der Traumarbeit konnten auch zum besseren Verständnis von Symptombildungen genutzt werden. Freuds anregenden selbstanalytische Traumdeutungen stehen seine Deutungen in den großen Fallgeschichten mit einem Zug von Forciertheit gegenüber, der sich wohl der Tatsache verdankt, dass er mit den Träumen seiner Patienten wie mit seinen eigenen Träumen arbeitete. Freud nutzte seine Traumtheorie nicht für die analytisch-therapeutische Arbeit; damit ist gemeint, dass der sogenannte psychoanalytische Prozess für ihn (noch) keine konsensuelle psychische Bildung, sondern vor allem eine Frage der Technik war. Überdies unterschätzte Freud in seinem Deutungseifer die Bedeutung des manifesten Traum inhalts, also die Formbestimmtheit des erinnerten und erzählten Traumes. Dies wird von Erik H. Erikson (1950) korrigiert. Von den Arbeiten Bertram D. Lewins und Fritz Morgenthalers ausgehend kann eine funktionale Einheit von Traum und Übertragung bestimmt werden (Deserno, 1993, 1995, 1999, 2006). In die Besonderheit des Schlafzustandes, der sich als Hüter des Träumens bestimmen lässt, ist die Substitutionslogik des Träumens eingebettet. An Träumen im SFI-Schlaf Labor (W. Leuschner, S. Hau, T. Fischmann) ließen sich die Dissoziations- und Reassoziationsprozesse des Träumens mithilfe von subliminalen Stimuli aufzeigen, aber auch, dass mit dem Gewecktwerden und Erinnern, was man geträumt hat, eine andere Logik einsetzt: eine Logik der Veränderung. Es wird vorgeschlagen, die von Moser, Zeppelin und Döll-Hentschker ausgearbeitete Traumkodierung mit einer interdisziplinären Symboltheorie zu kombinieren und so eine logisch-empirische Traumforschung für therapeutische Prozesse zur Hand zu haben, in der das Träumen als symbolische Form mit sinnlich-symbolischer (präsentativer bzw. figurativer) zu definieren.

Dominic Angeloch (Frankfurt/München)

Eine Erinnerung an die Zukunft der Traumdeutung: Über Wilfred Bions Spätwerk

Mit Kunst – insbesondere Literatur – setzte der britische Psychoanalytiker Wilfred Bion sich zeit seines Lebens auseinander. In der Entwicklung seines Werks lässt sich eine sukzessive Annäherung an und einen Rückgriff auf Kunst als eigenständigen Modus der Erkenntnis beobachten. Dieser Prozess mündet in etwas, das man als »aesthetic turn« oder, genauer, als »literary turn« charakterisieren kann. Im Zentrum steht dabei eine bewusste Absage an die Hoffnung, Gegenstände und Phänomene, mit denen es die Psychoanalyse zu tun hat, mit der auf »classical logic« basierenden wissenschaftlichen Methode adäquat erfassen oder überhaupt nur in den Blick geraten lassen zu können. Während der letzten Jahre seines Lebens verfasste Bion *A Memoir of the Future*, eine aus drei Romanen bestehende Science Fiction-Roman-Trilogie (Publikation 1975–1979), die Bion als »fictitious account of a psycho-analysis including an artificially constructed dream« bezeichnet hat. Die Aufnahme dieser Romantrilogie war von Anfang an ablehnend bis geradewegs feindselig und wird bis heute ignoriert. Dabei ist sie nicht weniger als die konsequente Fortsetzung von Bions Gesamtwerk mit anderen Mitteln. Der Beitrag zeigt, dass und wie *A Memoir of the Future* den Überstieg in eine andere, neue Dimension von Selbstreflexion als Wissenschaft und Wissenschaft als Selbstreflexion vollzieht, wie sie bereits das Gründungsdokument der Psychoanalyse, Freuds *Traumdeutung*, unternommen hatte, nur mit einer unvergleichlich höheren Konsequenz.

Mai Wegener (Berlin)

Traum und Träumer - Zu den Verschiebungen in der Herangehensweise Lacans

Den Auftakt bildet Lacans berühmte Wiederaufnahme und Neuinterpretation von Freuds Inauguraltraum der *Traumdeutung*, »Irmis Injektion«, dem er zwei Sitzungen seines *Seminars II* (1954/55) widmet. Als Endpunkt lässt sich ein kurzer, sehr dichter Text aus dem Jahre 1974 ansehen, der den Titel trägt: *Improvisation : désir de mort, rêve et réveil* (dtsch.: »Das Begehren zu Schlafen« in *Der Wunderblock* Nr. 13). Über verschiedene Zwischenstationen möchte ich die Verschiebungen nachzeichnen, die sich in diesen 20 Jahren in Lacans Herangehensweise an den Traum und das Träumen ereignen und dabei auch die Bezugfelder in den Blick nehmen, in denen Lacan sich bewegt. Es wird sich zeigen lassen, dass sich die Aufmerksamkeit Lacans dabei zunehmend dem zuwendet, was sich der Deutbarkeit entzieht. Der Kern des Lacanschen Interesses am Traum liegt jenseits der Deutung.

Peter Schneider (Zürich)

Fritz Morgenthaler. Traumdeutung als strenge Kunst betrachtet

Der Zürcher Psychoanalytiker Fritz Morgenthaler (1919 –1984) war nicht nur ein wichtiger Vertreter der Ethnopschoanalyse. Von ihm stammen zudem eine »Theorie der [psychoanalytischen] Technik«, eine originelle psychoanalytische Theorie des Sexuellen, in der er das »ungerichtete« Sexuelle einer gesellschaftlich (de)formierten Sexualität gegenüberstellt und auf diese Weise »unneurotische« Formen von Homosexualität und Perversion beschreibt sowie eine nicht minder eigenwillige Theorie des Traums, in welcher das Formale zugunsten der Inhalte priorisiert und der Mitteilungscharakter des Traums im Sinne einer »Traumdiagnostik« verwendet wird. Charakteristisch für Morgenthaler ist das Oszillieren zwischen einer Art künstlerischer Intuition und formaler Strenge, zwischen der Beschwörung »ungerichteter emotionaler Bewegung« und strenger Technik, zwischen einer idiosynkratischen Auffassung von Psychoanalyse und Schulbildung.

CONTACTS



Humboldt Universität zu Berlin

Institut für Romanistik

Unter den Linden 6

10099 Berlin

<https://www.romanistik.hu-berlin.de>

Prof. Dr. Marie Guthmüller

marie.guthmueller@hu-berlin.de



Johann Wolfgang Goethe-Universität

Institut für Allgemeine und Vergleichende

Literaturwissenschaft

Norbert-Wollheim-Platz 1

60323 Frankfurt am Main

<https://www.uni-frankfurt.de/avl>

PD Dr. Dominic Angeloch

angeloch@lingua.uni-frankfurt.de



Universität Stuttgart

Universität Stuttgart

Institut für Kunstgeschichte

Keplerstraße 17

70174 Stuttgart

<https://www.ikg.uni-stuttgart.de>

Prof. Dr. Kerstin Thomas

kerstin.thomas@ikg.uni-stuttgart.de